
O r i g i n a l - A r b e i t e n .

Standort seltener Röhrlinge.

Von H. Dambach, Würzburg.

Ein jeder Pilzfreund schätzt unter seinen Lieblingen immer wieder am höchsten die großen und stattlichen Vertreter aus der Gattung der Röhrlinge. Das war schon früher so, und die alten Autoren haben sich immer besonders um diese Pilze bemüht. Trotzdem herrschte bis vor gar nicht so langer Zeit noch ein großes Durcheinander in der Kenntnis einer ganzen Anzahl mehr oder weniger seltener Röhrlinge. Wer jedoch heute das vortreffliche Röhrlings-Tafelwerk von Herrn Kallenbach kennt, dem geben die drei Hexenpilze: *luridus*, *miniatoporus* und *erythropus* keine Rätsel mehr auf. Ebenso wird er *Bol. aereus* und *appendiculatus* sowie *radicans* und *aestivalis* genau auseinanderhalten können . . . vorausgesetzt allerdings, daß er in der glücklichen Lage ist, auch die entsprechenden Standorte zu kennen, wo er diese Pilze alljährlich findet, um sie immer wieder an Ort und Stelle studieren zu können. Jawohl, studieren! Denn es kommen immer wieder mal Pilze vor, wo man Zweifel bekommt, ob man es mit dieser oder jener Art zu tun hat.

Ich bin nun selbst in der glücklichen Lage, in ziemlicher Nähe von Würzburg (ungefähr 4 km) im Guttenberger Wald einen solchen „Standort der Exzellenzen“, wie Herr Villinger, Offenbach, in der Z. f. P., Jahrgang 1932, Heft 4, S. 102, so schön sagt, zu besitzen. Ich beobachte den Platz wohl erst seit einigen Jahren, aber er hat mir schon soviel Freude gemacht, daß es sich wahrlich lohnt, darüber zu berichten. Es handelt sich um die Waldabteilungen „Bildeiche“ und „Schenkensee“. Die Waldstraße zum Forsthaus „Guttenberg“ zieht in Nord—Süd-Richtung etwas bergan und wird auf der Höhe von einem sehr breiten, wenig benützten Grasweg überquert, in genauer Richtung West—Ost. In dem Nordostwinkel dieser Kreuzung befindet sich die Waldabteilung „Bildeiche“, so genannt nach einer uralten, knorrigem, am östlichen Ende der Abteilung stehenden Eiche, an deren Stamm ein Madonnenbild hängt. Der Baumbestand ist gutentwickelter Buchen- und Eichenstangenwald, untermischt mit einzelnen mittleren Buchen und Eichen und hier und da eingesprengter Fichtengruppen. Südost- und Südwestwinkel der Straßenkreuzung füllt die Abteilung „Schenkensee“ aus, ein stattlicher Buchenhochwald, hier mit einzelnen Eichen untermischt. Der Untergrund der ganzen Gegend ist Lettenkohle und stellenweise Muschelkalk.

Nun ist es direkt auffallend, daß ich in diesen Waldabteilungen alljährlich so ganz besonders viele seltene Röhrlinge finde. Außer den Allerwelts-Boleten, wie *edulis*, *scaber*, *rufus*, *subtomentosus*, *chrysen-teron*, *elegans* und *viscidus*, letzterer bei uns gar nicht selten, finde ich fast alle Jahre nicht weniger als elf mehr oder weniger seltene Röhrlingsarten. Drei davon: *satanas*, *radicans* und *appendiculatus* fand ich bis

jetzt überhaupt nur hier. Besonders ergiebig ist die stellenweise bis 1,5 m hohe Straßenböschung am Westrand der Abteilung „Bildeiche“. Hier fand ich vor vier Jahren zum erstenmal zwischen Moos und verdorrtem Gras *Bol. satanas*, den Satans-Röhrling, in sechs herrlichen Exemplaren in allen Größen. Ich war damals ganz aufgeregt über den seltenen Fund und saß eine ganze Weile mit dem größten Exemplar, das zirka 20 cm Hutdurchmesser hatte, in der Hand und bestaunte das leuchtende Rot und Gelb des prächtigen Pilzes. Keine 50 m von diesem Standort entfernt, fand ich nun dieses Jahr zum erstenmal *Bol. radicans*, den Wurzelnden Röhrling. Ich beobachtete den so schön ebenmäßig gewachsenen Pilz über sechs Wochen lang. Leider ist er von sehr bitterem Geschmack, sonst hätte ich mir schon einmal eine Mahlzeit davon genehmigt, trotz seiner Seltenheit, denn es wuchs da eine ganz stattliche Anzahl lauter schöner, großer Exemplare. *Boletus luridus*, der netzstiellige Hexen-Röhrling, der eigentlich weniger selten ist, wächst die ganze Waldstraße entlang rechts und links im Grase, während ich seinen nahen Verwandten, *Bol. erythropus*, den Glatzstielligen Hexen-Röhrling nur einige Male in zwar sehr typischen, aber wenigen Stücken an dem Grasweg auf der Höhe gefunden habe.

Ein Waldrandbewohner ist dort besonders auch *Bol. rimosus*, der gelbe Birkenröhrling, den ich diesen Sommer recht zahlreich fand, unter anderem auch eine schöne Gruppe von sechs Stück, die ich ihrer Seltenheit wegen fotografierte. *Bol. regius*, der Königs-Röhrling, hingegen hält sich mehr im eigentlichen Hochwald auf. Auch ein prachtvoller Pilz, wenn man das Glück hat, von Schnecken verschonte Exemplare zu finden. Der derbe, festfleischige Hut ist manchmal fast ganz gelb, nur zartest rosa überhaucht, während man ihn auch wieder ganz satt purpurrot findet, dazwischen mit allen Übergängen. Mitunter habe ich schon einige zum Essen mitgenommen. Ich finde sein festes, schön gelbes Fleisch von köstlichem Geschmack. In seiner Gesellschaft wächst, weit zahlreicher als er, *Bol. aereus*, der weißfleischige Bronze-Röhrling, oder schwarzhäutige Steinpilz. Die Pilzsammler von Würzburg kennen keinen Unterschied zwischen ihm und dem Steinpilz. „Des sin die zwäte Steepilz, die ham schwarze Hüt, und die, wo die braune Hüt ham, des sin die erste“, behaupten die „Steinpilzspezialisten“ und man könnte schön ankommen, wollte man sich unterfangen, ihnen etwas anderes zu erzählen, gar wenn es sich um einen handelt, der „alle Pilze“ kennt. Daß es ein ganz anderer Pilz ist, das sieht man ohne weiteres sofort. Der bräunliche, feinst genetzte Stiel und die Röhren weisen schon kleine Unterschiede auf. Aber wenn man erst den schwarzbraunen Hut genau betrachtet, diese zarte, feinsamtige Oberhaut, auf der sich durch Druck und Reibung so eigenartige braunrote, feuchtglänzende Flecke bilden! Man schau sich diese nur einmal genau an, dieses untrügliche Merkmal, das bei kritischen Exemplaren sofort Klarheit bringt. Und dann betrachte man einmal die feinen *aereus*-Abbildungen von Frau Maria Kallenbach im Tafelwerk, wie schön da alles getroffen ist!

Es ist ein Glück, daß dieser schmackhafte Pilz nicht gerade selten ist, sonst erginge es ihm bei der Beliebtheit, der er sich erfreut, wie seinen verschiedenen ansehnlichen Verwandten, die teilweise so selten sind, daß es in einem normalen oder gar armen Pilzjahr geradezu ein Ereignis ist, wenn man einmal einige Exemplare davon findet. Ich glaube schon, daß es möglich ist, einen Pilz durch allzu eifriges Nachstellen vollständig auszurotten. Einer dieser Seltlinge ist auch *Bol. appendiculatus*, der Anhängsel-Röhrling. Von diesem Pilz habe ich, wie schon oben erwähnt, nur hier in meinem „Röhrlings-Paradies“ einige wenige Standplätze, die ich sorgsam hüte.

Da kam ich doch dieses Jahr Ende Juli eines schönen Morgens an die „Bildeiche“ und entdeckte 1—3 m von der Eiche entfernt einen neuen Standplatz von *appendiculatus*. Mit gemischten Gefühlen . . ., denn ungefähr zehn junge und halbgewachsene Exemplare, die ehemals aus dem festgetretenen Waldboden hervorgewachsen waren (die Bildeiche ist Kreuzungspunkt einer ganzen Anzahl Waldwege und Naturpfade), lagen herausgerissen, zertreten und zerhackt am Boden. Solch ein Anblick tut jedem Menschen, der nur etwas Naturfreund ist, bis in die Seele weh, ohne daß er erst „zart besaitet“ sein muß. So erging es natürlich mir als Pilzfreund um so mehr und nachdem ich die traurigen Opfer eines zerstörungswütigen Pilzsammlers, dem diese „falschen Steinpilze“ mit ihren „giftiggelben“ Stielen und Röhren scheinbar ein Greuel waren, hinweggeräumt hatte, deckte ich die noch verhältnismäßig zahlreichen ganz kleinen Pilze mit etwas Laub zu, um sie so unsichtbar zu machen. Es half nichts; denn als ich nach fünf Tagen wieder dahin kam, bot sich mir derselbe traurige Anblick dar.

Ich wurde für meinen Ärger an jenem Tage etwas entschädigt, als ich zu meiner Freude, nicht weit von dem geschilderten „Schlachtfeld“ entfernt, mitten in dem grasigen Waldweg einige Gruppen des kleinen *Bol. sanguineus*, des blut- oder kirschroten Röhrlings entdeckte. Ich habe diesen seltenen kleinen Röhrling mit dem schön roten Samthütchen und dem empfindlichen Röhrenfutter und Stiel, die bei der geringsten Berührung stark blauen, merkwürdigerweise bis jetzt immer auf Waldwegen gefunden, einmal sogar in einer dichten Gruppe zwischen Kalksteinschotter. Den zierlichen Pfeffer-Röhrling, *Bol. piperatus*, den ich alljährlich an bestimmten Stellen in meinem „Revier“ wiedersehe, möchte ich noch erwähnen und zum Schluß einen recht düsteren Gesellen: *Strobilomyces strobilaceus*, den Strubbelkopf. Ich habe diesen Röhrling mit dem wunderbar treffenden deutschen Namen im Sommer 1936 an zwei Stellen dort gefunden. In diesem Jahr bekam ich ihn jedoch nicht zu Gesicht, während ich ihn in einem andern Wald wiederholt fand. Die Frage, ob er gut oder schlecht schmeckt, läßt mich ziemlich unberührt, denn ich lasse ihn genau wie seine ebenso seltenen Gattungsgenossen an seinem Platze. Wenn man dann einmal für Ausstellungs- oder ähnliche Zwecke ein paar Exemplare benötigt, ist man herzlich froh, wenn man weiß, wo man sie zu suchen hat.

Solch ein Standort ist, finde ich, so recht zum Studium der Wachstumsbedingungen der Pilze geeignet. So fand ich dieses Jahr, das doch fürwahr kein gutes Pilzjahr war, alle soeben erwähnten Röhrlinge z. T. gar nicht selten, während ich *Bol. luridus*, der in andern Jahren an den Wegrändern nur so herumzigeunert, nur einmal in einem Stück fand. Dieser Umstand ist wert, notiert zu werden.

Mancher, der diese Zeilen gelesen hat, wird vielleicht denken: „Na, da fehlen immer noch etliche Raritäten.“ Das weiß ich natürlich auch. Es wäre ja auch gar zu schön, wenn man alles auf einem Fleck beisammen hätte, wie in einem botanischen Garten. Ich will es nun im kommenden Jahre einmal versuchen, einige Arten von anderen Plätzen anzusiedeln. Besonders *miniatorporus*, der unter ähnlichen Verhältnissen ungefähr 3 km entfernt wächst, fehlt mir sehr in meinem „Revier“. *Rhodoxanthus* werde ich wohl „importieren“ müssen, denn ich habe ihn in hiesiger Gegend noch nie gefunden. Oder schlummert auch er irgendwo im Verborgenen und wartet nur, bis ihn ein besonders gutes Pilzjahr ans Tageslicht führt?

Zwei verkannte *Clavaria*-Arten.

Von Eugen Gramberg, Königsberg (Pr.).

Es handelt sich um die beiden Ziegenbärte *Clavaria abietina* Fr. und *abietina* Pers.¹⁾

Schon im September 1921 suchte ich im „Pilz- und Kräuterfreund“ in meinem Artikel „Kritische Pilze“ die Umbenennung einer dieser gleichnamigen Arten herbeizuführen, konnte auch inzwischen einige erfreuliche Erfolge meiner Anregungen in mehreren wissenschaftlichen Veröffentlichungen feststellen, erfuhr aber auch andererseits Ablehnung und Übergehung meiner Vorschläge, wie z. B. in dem verbreiteten Buch „Die höheren Pilze“ von Prof. G. Lindau, das im Jahre 1928 von Prof. E. Ulbrich in dritter Auflage, neu bearbeitet, erschien. Während hier bei zahlreichen Arten und in der ganzen systematischen Anlage die bessernde Hand des kundigen Bearbeiters deutlich zu spüren ist, fehlt leider von beiden *Clavarien* gerade die in Ostdeutschland häufigste Art, *Clav. abietina* Fr. Das ist um so erstaunlicher, da nach P. Hennings (*Clavarien der Mark Brandenburg*, 1896) diese Art die gemeinste *Clavaria* der märkischen Wälder ist, wie sie auch in dem ganzen Gebiet von der Mark bis Ostpreußen und in den Ostseeprovinzen sehr häufig ist. Wenn nun Ulbrich diese verbreitete Art nicht aufnimmt, so

¹⁾ In neuerer Zeit werden die stark verzweigten *Clavarien* — Rickens *Vademecum* folgend — der Gattung *Ramaria* Holmsk. zugeteilt. Doch soll hier wegen der Übereinstimmung mit meinem Buch „Pilze der Heimat“ dieser Umbenennung noch nicht gefolgt werden, die erst in der Neuauflage meines Buches, die demnächst erscheint, vorgenommen wird.

In dieser fünften Auflage wird der allgemeine Text vielfach verbessert, ebenso die Einzelbeschreibungen, bei denen z. B. *Amanita mappa* in ihrer Giftwirkung völlig umgearbeitet wird. Auch kommen mehrere Bunt- und Schwarzbilder giftiger Arten hinzu.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [17_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Dambach Hans

Artikel/Article: [Standort seltener Röhrlinge 34-37](#)